

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 178. Dienstag, den 25. December 1827.

## Das Weihnachtsfest in Neapel.

### Gutschmeckerei in Neapel.

Die große Sache kommt nun zum Berathen; Einstimmig rühmt ein jeder jetzt den Braten.

Die Neapolitaner haben sich von jeher durch Pflege ihres Leibes ausgezeichnet. Dadurch kann man sie von andern Völkern unterscheiden und auf ihre Geschichte wirft die Sache ein großes Licht. Ich spaße keinesweges. Wenn niemand als Trinker bewundernswerther ist, denn ein Engländer, so ist kein Gutschmecker achtungswerther, als ein Neapolitaner. Ob von Stande, ob zum Pöbel gehörig: das thut nicht viel. Jeder macht sich's zur Ehre, zur Freude, tüchtig zu schlagen. So wie sich Weihnachten naht, hat man den Beweis davon. Da stehn alle Küchen in den Pallästen, in den Häusern der Bürger, in der elendesten Hütte, in Flammen. Alles ist in Neapel, wo die Bevölkerung ohnedies übergroß ist, auf den Beinen. Die Hirten, vom Wohlgeruche angelockt, kommen mit ihren Schallmeten und dünnen Querpfeifen von den Bergen herab und brechen in die Stadt ein. Geht man nach ihren Flauschröcken von Ziegenhaaren, ihren Kamaschen von Schaffellen, ihren Hüten von chinesischer Form, so sollte man sie für eine ganz besondere Menschenrace halten. Sie verbreiten sich in großer Menge durch alle Gassen; sie belagern die Kaffeehäuser und Speiseboutiquen und betteln um Ab-

mosen. Von Mitleid gegen die Ohren ihrer Landsleute wissen sie nichts und darum blasen sie ohne Aufhören — da ist keine Ruhe, kein Stillstand! — ihre nicht zu ermüdenden Instrumente, der zerreißende Ton folgt jedem auf dem Fusse nach. Wohin man geht: er erreicht sein Opfer.

Und der ganze Lärm hat zum Zweck, das Weihnachtsfest zu feiern.

Die Orte aller Art, wo es zu essen giebt, sind mit Rosenguirlanden geschmückt, denn Rosen pflückt man zu Neapel mitten im Winter. Auf allen freien Plätzen, längs allen Straßen steht man große, große Aale, die viel Ähnlichkeit mit den Klapperschlangen haben. Dies ist am Weihnachtsfeste ein Lieblingessen. Man würde sich des Verbrechens der verletzten Bauchpflege schuldig machen, wenn man nicht so eine Aal-Schlange verzehrte.

Man wundert sich, daß die Neapolitaner so wenig Neigung zum Ruhme beweisen. Ja, vom Ruhme lebt man nicht. Wenn man ein Rezept ersinnen wollte, sie am Desertiren zu hindern, so müßte man auf ihre Fahnen statt der Adler einen Schinken setzen. Dem Wagen ist dies Volk noch nie ungetreu geworden.

Nirgends zeigt sich's, wie wahr dies ist, als auf dem sogenannten Largo de Castello. Hier kommt die Volksfülle in ihrer ganzen angeborenen Zwanglosigkeit zum Vorschein. Hier